

Bern

«Mit dem jungen Gesicht wage ich es wieder, andere anzusprechen»

Boom der Schönheitsoperationen Fettabsaugung, aufgespritzte Lippen, Facelifting: Patientinnen erhoffen sich durch Schönheitsoperationen mehr Lebensqualität. Geht ihre Rechnung auf?

Rahel Guggisberg

Sie ist 50 Jahre alt, hat vor vier Monaten ihr Gesicht liften lassen. «Ich bin glücklicher als je zuvor», sagt Bernadett K. aus Bern. Vorher habe sie unter ihrem Äusseren gelitten. «Mit dem Einsetzen der Wechseljahre und nach der Scheidung ist mein Gesicht rasch gealtert.» Bekannte hätten sie oft gefragt, ob sie schlecht geschlafen habe oder ob es ihr nicht gut gehe.

Diese Alterserscheinungen in ihrem Gesicht habe sie gehasst. Jedes Mal, wenn sie in den Spiegel schaute, habe sie gedacht: «Das bin nicht mehr ich. Ich erkenne mich nicht in dieser alten Frau.» Sie suchte dann den Schönheitschirurgen David Kiermeir aus Bern auf und liess sich beraten.

Zwischen der ersten Konsultation und der Operation seien Monate vergangen. Sie habe sich überlegt: «Will ich das wirklich?» Dann fasste sie den Entschluss: «Ich mache das, obwohl ich Angst vor Operationen habe.» Der Leidensdruck sei grösser gewesen. Der Eingriff dauerte sechs Stunden, Bernadett K. wurde in Vollnarkose versetzt, künstlich beatmet. Danach erhielt sie Schmerzmittel. Die operierten Zonen blieben eine Zeit lang taub.

Am Anfang sei das Schlafen unangenehm gewesen, weil sie einige Wochen nur auf dem Rücken liegen durfte. Es sei ihr aber sofort nach der Operation wieder gut gegangen. Nach vier Wochen habe sie wieder ganz normal leben können.

Auf ihr verjüngtes Gesicht werde sie nicht angesprochen, solange sie nicht darüber rede. Sie sehe heute etwa aus wie mit 38 Jahren und nicht mehr wie mit 50. Bernadett K. sagt: «In der Schweiz ist ein Facelifting ein Tabuthema.» Ihre Kinder hätten eine riesige Angst gehabt, dass ihre Mama danach anders aussehe. Das sei nun aber kein Problem geworden.

Die Gesichtsoperation von Bernadett K. liegt mittlerweile vier Monate zurück. Sie sagt, ihr Leben habe sich seit der Operation verändert: «Ich habe mehr Selbstvertrauen. Mit dem jungen Gesicht wage ich es wieder, andere anzusprechen.» Eine solche Operation sei keine Lösung für alle Probleme, aber für sie sei es eine sehr schöne, angenehme Änderung im Leben. Sie lebe heute bewusster, treibe viel Sport und esse gesünder.

«Alte Hollywood-Divas mit grotesken Liftings»

Die Schönheitsbranche boomt. Nach Schätzungen der Schweizerischen Gesellschaft für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie werden in der Schweiz jährlich 90'000 Schönheitsoperationen durchgeführt – 85 Prozent davon an Frauen. Nicht erfasst werden Operationen, die im Ausland erfolgen. Neben den Operationen boomen auch Behandlungen



Bernadett K. hat sich einer Schönheitsoperation unterzogen: «Ich bin heute glücklicher als vorher.» Foto: Adrian Moser

mit Wirkstoffen wie Botox und Hyaluron.

«In Hollywood wird das erste Facelifting im Alter von 35 Jahren gemacht. In Bern eher mit 45 Jahren», sagt der Chirurg David Kiermeir. Er hat auch über 80-jährige Kundinnen, die sich ein Facelifting machen lassen: Da sei der Verjüngungseffekt besonders gross.

Viele Frauen kämen mit einer sehr fundierten Vorgeschichte. Er frage immer wieder: Seit wann überlegen Sie sich die Operation? Wie gross ist der Leidensdruck? Er stellt die mögliche Verbesserung dem Risiko der Operation gegenüber.

Faceliftings sind laut Kiermeir heute schonender als in der Vergangenheit. Früher habe man

einfach die Haut nach hinten gezogen, dadurch hätten sich häufig die Mundwinkel nach hinten verzogen. «Das sieht man häufig bei alten Hollywood-Divas, die im Alter dann teilweise grotesk aussehend.»

Die Schönheitschirurgie habe sich stark weiterentwickelt. Erfahrene Chirurginnen und Chirurgen wüssten genau, welche Schichten sie repositionieren müssen, um natürliche Resultate zu erzielen. Auf der Strasse sehe man aber immer noch Gesichter, bei denen die Faceliftings nicht gelungen seien.

Auch der Schönheitschirurg Thomas Fischer aus Bern stellt fest, dass die Nachfrage nach Gesichtsbildungen und Gesichtsstraffungen gestiegen ist.

Üblicher geworden seien diese Operationen auch wegen der sozialen Medien. Man werde permanent berieselt mit dem Bild des perfekten Menschen, den es gar nicht gebe. Das persönliche Bedürfnis, gut auszusehen, sei gestiegen.

«Viele über 50- bis 70-Jährige leben heute sehr aktiv und fühlen sich fit», sagt Fischer. Sie fühlten sich jünger, als sie aussähen. Das sei für viele eine Motivation für die Operation im Gesicht oder am Körper: Sie wollen ein Ungleichgewicht beheben und wieder jünger aussehen.

Dank des medizinischen Fortschritts sind Schönheitsoperationen laut Fischer natürlicher und günstiger geworden. Früher seien ästhetische Operationen etwas für High-Society-Ladys gewesen. «Heute habe ich Kundinnen und Kunden von der Migros-Kassiererin über die Postangestellte bis hin zum Manager oder Firmenchef», so Fischer. Er könne sagen, die ästhetische Chirurgie sei in der allgemeinen Bevölkerung angekommen.

Oft ist laut Fischer auch das familiäre Umfeld entscheidend, in dem man aufgewachsen ist. Er hatte eine Frau als Patientin, die eine Brustvergrösserung machen wollte, weil ihre Mama und ihre Grossmama im Gegensatz zu ihr eine grosse Oberweite hatten.

Der Chirurg erzählt, nach der Operation sei sie vor Freude in Tränen ausgebrochen, weil sie ihr weibliches Körperbild gefunden habe. Thomas Fischer sagt: «Ich habe unzähligen Frauen mit meinen Operationen zu einem neuen Glück verholfen.»

Die Individualisierung ist ein Treiber

Aus psychologischer Sicht stellt sich die Frage, was Menschen dazu bewegt, plastisch-chirurgi-

sche Angebote zu nutzen. Wieso bezahlen Menschen für ein vermeintlich perfektes Aussehen viel Geld und gehen gesundheitliche Risiken ein? Gemäss Psychologen ist der Trend zum Körpertuning mit chirurgischen Mitteln eine Folge der Individualisierung der Gesellschaft.

In den westlichen Ländern lösen sich zunehmend traditionelle Bindungen. Damit steigt die Verantwortung des Einzelnen für die eigene Biografie. Viele wollen ihre Identität optimieren. Die Folge: Das Aussehen signalisiert noch stärker als früher, wer wir sind.

Ein misslungenes Facelifting in Frankreich

Jede Operation birgt aber auch Risiken. Einen «Horror» erlebte eine 45-jährige Frau aus Bern. Sie will nicht mit Namen genannt werden. Sie liess in Frankreich ein Facelifting durchführen und leidet heute noch unter Schmerzen, weil ihre Gesichtsnerven dauerhaft verletzt wurden. Sie sagt: «Ich habe mich zu wenig informiert und leide jeden Tag unter den Folgen.» Sie rät, einen ausgewiesenen Chirurgen zu wählen.

Die Psychologin Gabriela Bähler hatte schon oft mit Menschen Kontakt, die sich für die Schönheit unters Messer legten. Sie sagt: «Schönheitsoperationen können nach Unfällen oder Krankheiten glücklich machen. Oder wenn körperliche Missgestaltungen behoben werden können.»

Doch sie sieht auch Risiken: «Die Operation kann schiefgehen. Zudem können Behandlungen an sich zur Sucht werden, wenn es um die Selbstoptimierung geht oder wenn nur einem Trend von Influencern gefolgt wird.»

Sie habe eine junge Frau betreut, die die eigene Identität suchte: Sie begann damit, ihre Augenbrauen zu verdichten. Danach liess sie ihre Brüste operieren und das Kinn verschmälern. Die Veränderungen hätten aber zu mehr Verunsicherung geführt, die Suche nach ihrer Identität wurde zusätzlich erschwert.

Chirurgen sagen manchmal Nein

Die Berner Schönheitschirurgen David Kiermeir und Thomas Fischer sagen beide, dass sie Patientinnen und Patienten ablehnen, wenn sie merkten, dass deren Vorstellungen unrealistisch seien. Kiermeir sagt: «Manche Trends zur Selbstoptimierung gehen zu weit, beispielsweise das Aufspritzen der Lippen.»

Übergrosse Lippen sei für viele derzeit ein Statussymbol. Sie wollen laut Kiermeir zeigen: «Ich gehöre einer gewissen sozialen Schicht an. Ich kann mich um meinen Körper kümmern.»

Doch Kiermeir prophezeit schon jetzt: Viele dieser Frauen werden später ein Problem mit den grossen Lippen haben, denn die Lippenhaut werde dauerhaft ausgedehnt. Entweder müsse man das Volumen halten, was dann irgendwann ab 50 nicht mehr zum Erscheinungsbild passe. In extremen Fällen müsse man die Lippen auch operieren. Doch dafür gebe es keine «tolle» Lösungen.

Noch weiter geht der österreichische Starchirurg Artur Worsseg in seinem Buch «Deine Nase kann nichts dafür». Er warnt vor zu hohen Erwartungen an die Schönheitschirurgie. Oft sei die Unzufriedenheit mit dem eigenen Erscheinungsbild nur ein Symptom. Bei den Patientinnen und Patienten läuft es im Job nicht so richtig, eine Beziehung ging gerade in die Brüche, oder sie fühlen sich vom Partner zu wenig geliebt.

Niemand werde plötzlich beliebter, begehrter, nur weil er besser aussehe, schreibt Artur Worsseg. Er gibt darum den Tipp, sich möglichst gar nicht erst zu stark mit der eigenen Aussenwirkung zu beschäftigen, sondern ein möglichst ausgefülltes Leben zu führen.

Sommerserie Glück



Was ist Glück? Ist es das, was uns antreibt, wonach wir streben? Oder etwas, das uns passiert? Wir haben uns auf die Suche nach den unterschiedlichen Facetten des Glücks gemacht. Und wir haben im ganzen Kanton Bern Menschen und Geschichten gefunden, die zeigen, was glücklich macht, wie der Zufall Leben verändert und was die Kehrseite des Glücks ist.



Vorher- und Nachher-Fotos von Bernadett K. aus Bern. Vor vier Monaten liess sie sich operieren. Foto: PD